

Die alten Marxheimer Häuser in der Rheingaustraße wurden um 1905 gebaut. Das Haus meiner Großeltern wurde erst 1948 fertig und steht zum Glück vier Meter von der Straße zurück. Da unser Bürgersteig auch nur 80 cm Breite hat, ist das nicht ungefährlich.

So fahren auch Autos, Busse und große LKW mit einem Meter Abstand an den Fenstern der Häuser vorbei, verdunkeln die Zimmer, verschmutzen die Häuser. Gelegentlich wird auch ein Haus mal gerammt.

Fahrinnen, Fahrbahn-Abenkungen, Flickstellen und Kanaldeckel führen zum Schlagen und zum Springen von Bussen, LKW und Anhängern.

Unsere Häuser zittern, das Geschirr klirrt in den Schränken. Ein Geräuschpegel von 60 bis 90, auch schon mal 100 dB (A) ist die Regel.

Schnelles und rücksichtsloses Fahren ist auch normal. Wir, besonders die älteren Bürger, haben Schwierigkeiten, über die Straße zu kommen. Bei Regen und Schnee werden wir von den Autos vollgespritzt, der Schirm wird zerlegt.

Nur unter erschwerten Bedingungen können wir mit dem Auto raus- oder reinfahren. Wir werden dabei ausgehupt und beschimpft.

Eine Verbesserung unserer Lebensqualität kann nur die geplante Umgehungsstraße bringen, wie sie seit über 40 Jahren schon gefordert und geplant wird. Eine B 519 wurde sie erst viel später.

Die um 1970 geplante Trasse verlief schon südlich der alten römischen- und mittelalterlichen Heerstraße, beziehungsweise Elisabethenstraße zum Hochfeld und weiter zur Aral-Tanke hoch. Die erst danach freigegebene Bebauungsgrenze, südlich der Frankfurter Straße entsprach einem Lärmabstand von 50 dB (A). So hat das Land Hessen damals schon die Grundstücke aufgekauft, was den Anliegern und Eigentümern bekannt war.

Der geplante Straßenverlauf ist seit damals in unseren Stadtplänen zu ersehen.

Eine gewünschte, erhoffte Verlagerung des Durchgangsverkehrs auf die A66 fand nicht merklich statt, das war unrealistisches Wunschenken. Im Gegenteil: Der Durchgangsverkehr und Innerorts-Verkehr hat gravierend zugenommen und wird weiter zunehmen.

Die erhoffte Entlastung versucht man schon schon 1934 mit dem Rhein-Main-Schnellweg, der R/B40, die 1965 dann zur A 66 wurde, zu erzielen.

In der Großregion Rhein-Main leben aktuell 5,5 Millionen Einwohner mit circa 3,3 Millionen Fahrzeugen. In unserem näheren Rhein-Main-Gebiet leben aktuell 3,8 Millionen Einwohner mit circa 2,3 Millionen Fahrzeugen. Hofheim und seine Stadtteile haben aktuell circa 42000 Einwohner mit circa 25700 Fahrzeugen. Ein weiterer Zuwachs von circa zehn Prozent wird bis 2015 in der Region erwartet.

Alleine die Innerstädtische Verkehrsbelastung ist schon sehr groß. Die Besucher der Kreisstadt und deren Einrichtungen, Fahrten zwischen Diedenbergen, der Ahornstraße und Industriegebiet Nordring sind mehr als genug. Auch Kriftel muss einsichtig sein und mit einbezogen werden. Unser Verkehr ist nicht und wird nicht auf die A66 ausweichen, der bleibt weiterhin auf unseren Straßen durch die Stadt. Dieser Verkehr ist eindeutig zu viel und muss endgültig raus aus der Stadt und auf eine moderne, abgesenkte Umgehungsstraße.

Sinnvolle Kreuzungen, Zu- und Abfahrten, von den Wohnvierteln zu städtischen Schwer-

punkten und Parkplätzen sind für Akzeptanz und Erfolg wichtig. Eine neue innerstädtische Verkehrsführung mit gleichmäßiger Verkehrsauslastung kann dann endlich den Schleichverkehr beenden, womit diese Lösung allen Bürgern eine Entlastung bringt.

Kriftel auf der südlichen Seite profitiert in gleichem Maße und sollte die Umgehung ebenso nutzen und annehmen, um seinen Ortskern vom Schleichverkehr zu entlasten. Aktuell muss sich die Gemeindeverwaltung Kriftel aber auch fragen lassen, was sie plant, um das steigende Verkehrsaufkommen zum neuen Geschäftszentrum Hattersheimer-/Kapellenstraße/Oberweidstraße anzubinden und zu verteilen.

Weniger Durchgangs- und Schleichverkehr erhöht die Wohn- und Lebensqualität der überwiegenden Mehrheit unserer Bürger, in beiden Gemeinden.

Eine verkehrsreduzierte Innenstadt lockt mehr Geschäfte, Besucher und Kunden zum verweilen und einkaufen an.

Wer wegen der Annehmlichkeiten ins aufstrebende Rhein-Main-Gebiet zieht, muss auch die Nachteile in Kauf nehmen können. Wir leben auf keiner Insel.

Der Egoismus einiger unserer Mitbürger gegenüber aktuell betroffenen Anliegern ist schon erschreckend. Es muss gefragt werden, welche Straßen diese Mitbürger befahren, wenn sie ihre Kinder zu Kindergarten und Schule fahren? Wie kommen sie zur Arbeit und zum Einkaufen?

Solidarität mit den vielen seit vier Jahrzehnten geschädigten Anwohnern wäre hier angebracht. Unsere aktuelle spätmittelalterliche Verkehrsführung, immer mitten durch die alten, engen Stadtteile, ist wirklich nicht mehr zeitgemäß und inakzeptabel.

Da waren unsere alten Römer in Hofheim vor 2000 Jahren schon weiter, die legten schon damals ihre Hauptstraßen vor die Siedlungen und Kastelle.

Eröffnet einfach unsere alte Römerstraße, bzw. Elisabethenstraße wieder als Umgehungsstraße wo sie war, dann ist uns schon geholfen.

Das ist dann auch keine neue Umgehungsstraße mehr, sondern nur die Erneuerung der alten gepflasterten Heerstraße.